

Hudibrasisches Gastmahl [Fortsetzung]

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Helvetischer Hudibras : eine Wochenschrift**

Band (Jahr): - **(1797)**

Heft 13

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-820433>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Helvetischer Hudibras.

Dreyzehntes Stück.

den 16ten Herbstmonats, 1797.



Hudibrassisches Gastmahl.

Dritter Auftritt.

Jonas, Königinde.

Man hört Weiberkrieg vor der Laube, das Gelärme
kömmt immer näher. Die Gesellschaft stuzt.

Weiberstimme. Daß dich das !!! Ins drey-
tausend paar Tropeters Namen, Kerl! wirds denn
nicht gar, daß du rein machst. Soll ich mit dem
Besenstill!

Mannsstimme. (ganz gelassen) Ey warum
nicht gar!

Weiberstimme. Aber seh da Einer, bey mei-
ner armen Seele, noch gar nichts gemacht! Keine
Teller gewaschen, kein Scheitholz in der Küche. kein
Tropf Wasser da! Weder Glässer noch Besteck, weder
Häfen noch Pfannen, nichts in Ordnung! Man
möcht des Teufels werden! Gott verzeih' mirs. —
Jonas schau, aber du Rindvieh, was schauen! Du

Hast Augen nur zum Freßen, Hundsmagen, der du bist?

Jonas. (ernsthaft und langsam) Vernunft, Geduld und Zeit, die können möglich machen, was oft unmöglich scheint.

Königunde. Halts Maul, Esel! — Vernunft! — ja! das Gotterbarm! Vernunft! Eher werden Tag und Nacht, Berg und Thal zusammen kommen, als du, und Vernunft.

Jonas. Aber Königunde — —

Königunde. Kein Aber, ich leide keine Abers. Was — du — unterstehst dich — mir Einwendungen zu machen. Du Bettelbub! Wer hat dich verlausten Kerl ins Haus genommen? Das war ich. Wer hat dir Hemder auf den Leib geschafft? Das war Ich. Wer hat dich vom Ungeziffer gereinigt? Das war Ich. Wer hat dich — —

Jonas. Das ist zu bunt. Ich hab auch eine Galle, und auch eine Faust, sie läßt Narben zurück, die am jüngsten Tage noch sichtbar sind. Verstehst du mich, Plißge?

Königunde. Je du Tausendsapperment! (fällt ihm in die Haare, und schleppt ihn zur Laube herein) Da sehen sie ihr Herren, den Erzbengel, schlagen hat er mich wollen. —

Jonas. Und das mit Recht; denn schau! (er greift sie beim Schopf, und wichst ihr auf; sie will

(sich loswinden) Warte Kundi! das war erst für das Rindvieh! Pliß, plak! — und das für den Esel! — Pliß, plak! — und das für den Bettelbub, — Pliß, plak! und das für den Erzbengel, — Pliß, plak! — (Königunde schreit auf acht Stunden hörbar) dem Hundsmagen hätt' ich bald vergessen, — Pliß, plak!

Hubibras. (mit gebietendem Ernst) Jonas!!!

Jonas. Jonas hin, Jonas her! Man muß pränumeriren, sagt mein Herr, also auf Pränumeration — Pliß, plak! — für das erste Viertel-Jahr. Auch sagt Eulenspiegel, ein sehr kluger Mann — Pliß, plak! — wenn man die Weiber einmal prügelt, — Pliß, plak! so muß man kein Flecklein verfehlen. — Pliß, plak, — sie merkens sich so besser, — Pliß, plak!

Sasifras. Eine scharmante Moral!

Hubibras. (steht auf, und bringt sie aus einander) Kinder, wer hat den Fehler, wer hat angefangen? — Hr. Doktor, verhören Sie die Partheyen, und sprechen Sie nach ihrem Gutbefinden.

Königunde steht da, wie am Pranger, und Jonas wie ein Sansculot, nach einem verzweifelter Gefecht.

Sasifr. (setzt auf seinen Hut, recht präsidentenmäßig) Wie heißt Sie?

König. Königunde Schnellmaul.

Sasifras.

Saßifr. Und Er?

Jon. Jonas Tagdieb, so nennt mich Königunde, einen andern Geschlechtsnamen weiß ich nicht, weil ich weder Vater noch Mutter gekannt habe.

Saßifr. Wie alt seyd ihr?

König. O Her Jemmini! Ich bin noch viel jünger als Jonas.

Jon. Mag seyn. Denn Gott straf mich, wenn ich meiner Geburtsstunde mich erinnern kann.

Saßifr. Wer hat den Hader angefangen?

König. O Her Je! Er, das versteht sich.

Jonas. Nein, das versteht sich nicht.

König. Schauen Sie; da hab ich in der Küche vollauf zu thun, hinten und vornen, und er steht da, wie ein leerer Wasserzuber, ohne sich zu regen. Da sag ich, Lieber Jonas —

Jonas Ist nicht wahr.

Saßifras. Ihr seyd sonst ein so arbeitsames, braves Weib, aber ein Maul habt ihr, wie eine Schlange; und das ist nicht recht. Leute, die bey einander leben müssen, sollen friedfertig und vertrag-sam seyn. Thun ja dies die Vögel in ihren Nestern, und die Wölfe in ihren Hölen, warum dann die Menschen nicht! Ihr wißt beyde, wie sehr Hr. Hu-

dibras

dibras und Vater Urian alles Gezänke haben. Auch steht dort geschrieben: Wer seines Herrn Wille weiß, und nicht thut, soll mit vielen Streichen geschlagen werden. Punktum.

Königunde. (weint) Ich bin ihm sonst so gut, dem Jonas.

Jonas. Und Ich auch. (schluchzend)

Sasifras. Gebt einander die Hände! Und weil ihr in der Liebe schon so weit gekommen seyd, daß ihr einander recht ehelandsmäßig abprügelt, so wird euer Bündniß wohl im Himmel beschloffen seyn. *Lites amantium sunt amoris reintegratio.*

Humper. Sagt Terenz; oder der Liebe Zank und Streit — führt oft zu einer Hochzeit — Freylich ist der letzte Vers etwas zu lang.

Königunde. Nein, er ist eben recht.

Hudibras. Was sagst du dazu, Jonas? — Hör einmal! Deine treuen Dienste möcht ich gern belohnen; du bist bey Jahren. Kannst du dich entschliessen, Königunde Schnellmaul zu ehlichen, so schenke ich euch den Steghof. Er ist nicht groß, aber groß genugbey Fleiß und Arbeit euch zu nähren.

Urian.

Urian. Ich gebe euch zum Branttschaz 500 Gulden Schweizer Währung.

Humper. Und ich mache das Hochzeitskarmen.

Jonas macht große Augen. Königunde lächelt und zittert, wie eine arme Sünderin, wenn ihr Gnade zugerufen wird; doch ist sie noch vorsichtig genug, den Mund mit dem Nاستuch zu bedecken! — Warum? — Wegen den Zahnlücken, weiter nichts.

Hudibras. Nun Jonas!

Jonas. Der Steghof — 500 Gulden, — und Königunde Schnellmaul — und obendrein ihr gutes Herz, ihre Vorsorge, ihre Liebe edler Ritter (die Augen werden ihm naß)

Umbroso. So ein Scene ist Gold werth.

Eva. und Gabriele zugleich. Keine Thränen, Kinder, gebt einander die Hände, und seyd glücklich.

Urian. Kommt, hier habt ihr meinen Segen. Kinder, ein Ehebündniß ist ein wichtiges Geschäft, so sehr mißkennt von den meisten, so sehr verhungt durch Geiz, Flattersinn und jede Leidenschaft. — Noch seyd ihr frey, wolt ihr einander lieben nach Gottes Wink, nach geistlichem und weltlichem Gesetz; wolt

wolt ihr das Gute und das Böse theilen, als Mann
und Weib? Sprech! Gott ist euer Zeuge.

Beide. Ja, (sie küssen ihm die Hand.)

Urian. So geht hin, und laßt euch trauen! Die Liebe,
durch den Segen des Priesters geheiligt, wird oft die
größte Wohlthäterin des Menschengeschlechts. Gott ist die
Liebe, und durch die Liebe ist alles gebildet, was die
Schöpfung schönes, grosses und erhabenes aufzuwei-
sen hat. Sie ist Balsam für ein wundes Herz, und
ermuntert den gebeugten Erdensohn in der düstern
Stunde der Trübsal; sie hilft die Leiden tragen, und
wischt den Schweiß der Arbeit von der Stirne des
Manns. Ohne die Liebe wäre wenig Eintracht unter
den Menschen, ohne sie wenig Aufopferungen und
gesellige Tugenden. Sie entwickelt die Fähigkeiten
des Jünglings, mildert die Sitten, giebt dem Mann
Festigkeit, und setzt alle seine Kräfte in Übung.
Durch die Stimme der Natur erweicht sie oft ein
Felsenherz, hat schon manchen Wildfang gebändigt,
auch schon manchen Wüstling auf die Bahn der Ju-
gend zurückgeführt. — Alles, was der Herr in des
Menschen Herz gelegt, hat seine Zwecke. — Füllet
nun eure Becher, Freunde! Dieser Tag ist nicht um-
sonst verflossen, wir haben etwas doch gethan. Dank
sey dem Himmel, der das Böse selbst zum Guten
lenkt, und aus dem Hader eine Ehe stiftet.

Humper. Wir leben Trotz alles Widerspruchs
doch in der besten Welt, wie Pope singt.

Ganz Kunst ist sie, doch unbegreiflich, die Natur;
 Was dir oft Zufall scheint, ist weise Vorsicht nur;
 Der Mistlang da und dort, ist gleichwohl Harmonie,
 zu hoch nur für dein Ohr, dein Geist befaßt sie nie.
 Etwas kann einzeln böß, doch gut seyn in dem All.
 Die eine Wahrheit bleibt, und troßt in jedem Fall
 der irrenden Vernunft. Sie heißt: Was ist, ist Recht.
 Drum grüble nicht, beth an, sey deines Gottes Knecht.

Ja alles ist gut. Mein Herz ist gerührt; ich möchte
 weinen. Bringt mir doch ein Bitters. Hab immer
 sagen hören, Schnapps stärkt Leib und Seele!

Auflösung des letzten Anagramma. Weltner.

Scharade.

Mein Erstes ist meistens unflätig, doch lieben es
 die Kinder. Mein Zwentes suchen alle Mädchen,
 und wenn sie es haben, werden sie dessen bald über-
 drüssig. Und geht mein Ganzes durch mein Erstes,
 so heißt es gleich: Seht! da kömmt der Narr!

Zwente Scharade.

Mein Erstes sammelt Heu und Gras
 In deine Scheunen ein.
 Auf meinem Zwenten stehen baß
 Der Keller lange Reih n.
 Wenn Gott das Ganze fodern wird,
 Wer muß nicht zittern ganz verwirrt!